

# IM EINVERNEHMEN

Entwurf in zehn Stationen

von Daniel Call

*Textbuch*



# IM EINVERNEHMEN

Entwurf in zehn Stationen

von Daniel Call

*Textbuch*

Alle Rechte vorbehalten  
Unverkäufliches Manuskript  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

**gallissas**  
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon 030 / 31 01 80 60 – 0

[www.gallissas.com](http://www.gallissas.com)

**Personen:**

Maximilliane Palmer, genannt Maxie, Frau Anfang 40 Albertine, ihre Freundin gleichen Alters

Maximillianes Ex-Ehemänner Hellmut 1 Hellmut 2 Hellmut 3

Herrmann: Der Arzt, der Wirt, der Page, Hermann Daselbst

Statisten: eine stattliche Anzahl von Herren mit Rose

**Orte:**

Behandlungszimmer des Arztes Flughafenhalle mit Bistrotand und Stehtischen Hotelzimmer mit angrenzendem Bad Frauenarztpraxis Maleratelier

Im Grunde eine durchgehende Deko – die Orte sind als atmosphärische Zeichen zu verstehen und durch prägnante Installationen anzudeuten.

## Vorbemerkung

### Entropie:

Die Entropie, griechisch für „Wendung“, steht für eine von Clausius eingeführte Zustandsgröße der Thermodynamik, beschreibt als solches das Maß für den Grad der Unordnung eines abgeschlossenen Systems. Erhöht sich die Entropie bei einem Prozeß, so ist dieser irreversibel, bleibt sie gleich, so ist er umkehrbar. Die Gesamt-Entropie eines abgeschlossenen Systems kann nie abnehmen. Die Natur wählt immer einen Zustand größerer Unordnung. Auch in der Welt – begreift man sie als abgeschlossenes System – wächst die Entropie, der stete Ausgleich der Bewegungsenergien der Moleküle. Der Endwert der Entropie wäre erreicht, wenn sich sämtliche Temperaturunterschiede ausgeglichen hätten. Diesen Zustand bezeichnen wir als *Wärmetod*.

„ (...) Es bleibt wohl eine unserer Illusionen zu glauben, ein Leben ohne Angst leben zu können; sie gehört zu unserer Existenz und ist eine Spiegelung unserer Abhängigkeiten und des Wissens um unsere Sterblichkeit. Wir können nur versuchen, Gegenkräfte gegen sie zu entwickeln: Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Macht, Hoffnung, Demut, Glaube und Liebe. Diese können uns helfen, Angst anzunehmen, uns mit ihr auseinanderzusetzen, sie immer wieder neu zu besiegen. (...)“

**Fritz Riemann**, 1902-1979, aus „Grundformen der Angst“

Für Ute N. – *difficile est satiram non scribere*.

### **Erste Station: Behandlungszimmer.**

*Im hinteren Teil des Behandlungszimmers befindet sich ein Paravent, hinter dem sich Maximilliane Palmer umzieht, während ihr Arzt, auf sie wartend, ihre Unterlagen und Röntgenbilder auswertet.*

**Maxie:** (*hinter dem Paravent*) Ihr Wasserhahn tropft. Ein Skandal ist das eigentlich, wenn man sich ausrechnet, wieviel Geld Sie verdienen, nur damit, unsereins möglichst langatmig in die Grube zu befördern. Tropft und tropft, während Sie mich zur Ader lassen und mir alles Blut aus den Adern saugen. Tropft und tropft in penetranter Beharrlichkeit, während ich Ihnen das komplizierte Gefüge meines Körpers anvertraue und urplötzlich des Wahnsinns dieses Unterfangens gewahr werde, wo Sie doch nichtmal die primitivsten Klempnerspflichten wahrnehmen können! Nicht einmal imstande sind, dem Wasserhahn eine Heilung zu verschaffen, die Sie mir versprechen! Oder zumindest in Aussicht stellen. Dabei gibt es keine Heilung! Linderung vielleicht. Oder mildernde Umstände. Aber im Großen und Ganzen ist das Leben eine Krankheit und wir sind die Geschwulst. Nun denken Sie bloß nicht, das stammt von mir.

*( sie tritt angekleidet hervor. )*

Ich sehe beschissen aus. Gramgebeugt. Gebrochen. Ein lebender Leichnam. Und da schlagen Sie wieder Ihre schönen Augen zu Boden und sagen nichts. Und unversehens sind Sie hilflos, und nicht ich, die ich tagtäglich nackt auf der Schlachtplatte vor Ihnen aufgebahrt liege und in die Sie, wie kleine Waggons, Ihre Instrumente schicken, um das Innerste zu betrachten. Wenn Sie auf Ihren Reisen durch meinen Körper irgendwann mal zufällig auf meine Seele treffen, dann richten Sie ihr doch bitte schöne Grüße von mir aus, es ginge mir gut, ich sei noch zu Hause und habe auch vor, dort einige Zeit zu verweilen. Jedenfalls, wenn Sie mich lassen.

*( sie setzt sich. )*

Ich denke mir, Sie mögen meinen Magen-Darmtrakt lieber als meine Augen. Und Sie ziehen meine Lunge meinen Lippen vor. Nun schauen Sie nicht gleich wieder weg! Ich sprach von 'mögen', nicht von 'lieben'. Schlagen Ihre Augen nieder und berauben mich des Blicks eines schönen, jungen Mannes. Fahrlässig, sowas. Dabei weiß ich, im Gegensatz zu allem, was ich sonst behauptete, daß ich auf meine Weise noch verhältnismäßig gut aussehe. Kein Augenschmaus zwar, aber ein recht appetitlicher Anblick – wenn man die Umstände bedenkt. Und ich denke mir, daß Sie mich attraktiv finden. Ich spüre doch die Stiche Ihrer dunklen Biester, wenn ich Ihnen den Rücken zuwende!... Nun kompromittiere ich Sie. Ich Sie! Lächerlich! Ich, die ich tagaus, tagein splitternackt offenliege vor Ihnen; deren Körper Sie ertasten, jeden Millimeter bereits plastikbefingert haben; die Sie abklopfen, durchwühlen, streicheln und massieren; in deren Organen Sie sich bereits per Skalpell ein Stelldichein gaben – und da waren wir noch nichtmal allein, da hatten Sie ja gleich all Ihre Kollegen mitgebracht: eine Betriebsversammlung anlässlich der feierlichen Eröffnung der Maximilliane Palmer! Und dann fühlen Sie sich kompromittiert, weil ich Ihnen ein Kompliment Ihrer schönen Augen wegen mache. Schauen fort, anstatt sich zu revanchieren: „Danke, Frau Palmer, und Sie haben eine sehr schöne Milz.“ Wenns auch Lüge wär.

*( sie steckt sich eine Zigarette an. )*

Nun behalten Sie mal Ihre frechen Dämonen für sich. Bin ich nackt, schauen Sie mich an wie Haut. Bin ich bekleidet, verstecken Sie Ihre Augen hinter Röntgenbildern und deren Auswertungen und senden allenfalls Kundschafter aus, wenn Sie glauben, daß ich es nicht registriere. Aber beim geringsten Regelverstoß, beim kleinsten Schritt übers Tabu feuern Sie Ihre zornigen Blicke an und melden sich zurück mit all Ihrer Fürsorge für meine fleischgestopfte Pelle! Geben Sie mir das Gefühl, die Verfehlung schlechthin zu sein! Unterwerfen mich Ihrem salbenden Wissen um meinen Zustand und den der Gefüge der zivilisierten Welt schlechthin! Wedeln mit Ihren mahnenden Rezepturen zur Verbesserung! Als würden Sie nicht selbst nach Dienstscluß und wider der Vernunft Hammer und Zange und Stethoskop fallen lassen, saufen wie ein leckgeschlagener Eimer und rauchen wie ein Kaminschlot! Hab ich doch alles schon erlebt! Wenn ich Sie küßte, nachts um zwölf, dann wäre mir, als würde ich einen vollen Aschenbecher auslecken, der zuvor mit Cognac abgelöscht wurde! Und ich würde den Dunst und den Qualm Ihres verruchten Lebens in mich hineinschlürfen und -saugen und -atmen und... geben Sie mir den Spucknapf, ich mach Sie ja schon aus.

*( der Arzt reicht ihr den Spucknapf, sie löscht die Zigarette. )*

Ich werde übrigens eine Beschwerde einreichen gegen Sie. Nein wirklich – ich halte es für eine Todsünde, wenn ein Arzt so hübsch ist wie Sie. Das führt bloß zu Verwirrung und hemmt den Heilungsprozeß. Sie müßten nur mal den Damen im Frühstücksraum zuhören! Wie Kampfhunde, die vor einem Stück Frischfleisch angekettet wurden. Nur einige Millimeter zu weit die Distanz, es zu erreichen. Hechelnd und röchelnd, jaulend und bellend raufen wir um den verheißungsvollen Appetithappen. Uns gegenseitig zerfleischen tun wir bloß nicht, weil wir an uns selbst genug zu nagen haben. Und weil die minimale Strecke zu Ihnen wesentlich interessanter ist als unsere direkte Nachbarschaft – bedeutet sie uns doch die Grenze zwischen uns Untoten und Todgeweihten und Ihrer Blüte. Und so werden aus den morgendlichen Kampfhunden nachmittägliche Gänse, die sich bei Tee und Zwieback müde ihre Depressionen vorschnattern, die daraus erwachsen, Sie nicht besitzen zu können. Ein Don Juan der Sterbebetten.

*( der Arzt legt ihr die Hand auf die Schulter, sie zieht sich abrupt zurück. )*

Nicht – das nicht... Kein Mitleid, bitte. Den Schein der Würde lassen Sie mir. Die Hoffnung des Begehrens. Ich weiß, daß Sie mich mögen. Vielleicht ist Ihre Sympathie sogar ein wenig größer als Ihre Pflicht. Und das ich Sie liebe, ist für Sie nichts Neues. Ich bin einer der handelsüblichen Schatten, der sich auf seinem Weg ins Zwischenreich in seinen behandelnden Arzt verknallt; die dünne Strickleiter begehrt, nach der er aus dem ihn verschlingenden Sumpfloch heraus die zitternden Fingerspitzen ausstreckt. Ich liebe Sie mit der ganzen Kraft meines Sterbens. Sagen Sie nichts! Sie müssen nichts antworten. Ich bin daran gewöhnt. Ich habe oft geliebt. Drei Leben lang geliebt – doch das vierte, das darauf folgte, war das beste. Jetzt bin ich in der Schwebe. Schicke meine Gefühle aus wie die letzten Meteoriten, die auf irgendwelchen Planeten ihre Krater schlagen. Ich löse mich auf, zerberste in Brocken großer und kleiner Begehrlichkeiten, bis nichts mehr übrig ist von mir und der letzte Funke verglüht. Und Sie sind Mutter Erde, die ich einige Male noch geil umkreise und mit meinen Liebesklumpen traktiere, bevor ich meine lange Reise beende... Nun schauen Sie nicht so verwirrt drein, Sie schöner dummer Junge. Sagen Sie mir lieber, wie meine Diagnose lautet.

## Zweite Station: Flughafen.

*Maximilliane Palmer am Bistrotstand mit Stehtischen. Es bedient sie der Wirt.*

### **Maxie:**

Noch einen Gin mit Wasser, Herrmann! Oder wie auch immer Sie heißen mögen. Nein! Sagen Sie jetzt nichts! Belassen wir es bei dem von mir geschaffenen Herrmann. Der Name paßt zu Ihnen. Wir wollen ihn nicht durch die Realität beschmutzen. Sie sollen mein Herrmann bleiben. Das ist ein wenig so, als hätte ich Sie geboren. Ein reizvoller Gedanke, zweifellos...

*( der Wirt, den sie Herrmann nennt, serviert ihr Gin mit Wasser on the rocks. )*

Sie ziehen mich magisch an, diese Flughäfen. Betrachte diese übermächtigen, wilden Tiere, wie sie abheben und davonfliegen. Immer diese hinterhältige Hoffnung, daß einer der Vögel sein Ziel verfehlen und bombastisch zerplatzen möge. Ein feuriges Finale für dreihundert Nichtsahnende. Und ich: Zeuge; ein kühler Beobachter und Kontrolleur der Kreidestriche, die im Nachhinein die Todesstatisten ziehen... Du beobachtest sie, wie sie arglos den Terminal entern, brav in Reihe zum Check-in; wie sie wie die Schafe ins Gatter geführt werden – glücklich grinsend manche, andere die Kotztüte schon im Blick – alle jedoch auf ihre Weise ahnungslos: sie werden verladen und sortiert, und ihre Gedanken fliehen bereits zu dem Zeitpunkt nach der Landung; eine Stewardess hantiert in pantomimischen Anfängerübungen mit Schwimmweste und Atemmaske; Kaffee wird gereicht, Drinks werden angeboten, eine Auswahl von Putenschnitzel und Fischfilet in Aussicht gestellt – und plötzlich machts Rumms – eine Explosion – ein kurzer, gefräßiger Feuersturm – und noch ehe man richtig abgehoben hat, landet man auch schon wieder, zerlegt in verkohlte Einzelteile. Und Maximilliane Palmer sitzt an der Bar und prostet wohlwollend dem ihr dargebotenen Spektakel zu. Befindet es als aufregender denn Kino und TV, weil es so hinreißend unmittelbar geschah und ihre Schaulust bei weitem mehr befriedigt als ein ordinärer Autounfall oder ein öffentlicher Suizid – per Benzinkanister oder Hochhausabsprung. Sie sitzt und prostet dem appetitlichen und ästhetisch einwandfreien Inferno zu, und es breitet sich eine große Ruhe aus in ihr, weil sie die gerade eben erloschenen dreihundert Lichter gegen die eigenen Asche in die Waagschale wirft, welche so zum Fliegenschuß verkommt. Das schüttet sich ein satter, breiiger Frieden aus, und sie weiß, daß sie den Schmerz und die Angst genießen wird auf dem Bankkonto, das sie einrichtet für ihr fünftes Leben, sobald sie bloß selbst gelandet ist – oder gestartet, wie mans nimmt. Und jetzt geben Sie mir noch einen Gin mit Wasser, Herrmann, Sie alter Verführer – aber diesmal ohne Eis.

*( Albertine erscheint. Sie führt eine Rose mit sich. )*

### **Albertine:**

Einen Piccolo! Ich brauche jetzt einen Piccolo! 17.00 Uhr ist rum, und da verlangt meine preußische Disziplin nach einem damenhaften Piccolo!

### **Maxie:**

Manchmal habe ich das Gefühl, Du verfolgst mich.

### **Albertine:**

Ich weiß nicht, woher Du das nimmst. Wir haben uns bestimmt seit ein oder zwei Jahren nicht mehr gesehen.

**Maxie:**

Seit drei Jahren – auf den Tag genau.

( *Herrmann serviert den Gin mit Wasser und einen Piccolo.* )

**Albertine:**

Eine halbe Ewigkeit! Laß Dich anschauen. Gut siehst Du aus!

**Maxie:**

Du aber auch.

**Albertine:**

Und so jung und so frisch! Als sei die Zeit spurlos an Dir vorübergegangen!

**Maxie:**

Ich habe das Gefühl, Du hast abgespeckt.

**Albertine:**

Du trägst die Haare anders. Das steht Dir gut.

**Maxie:**

Du hast Dein Make-up gewechselt. Eine weise Entscheidung.

**Albertine:**

Auch die neue Farbe – ganz apart!

**Maxie:**

Da stehen wir nun nach drei Jahren wohltuender Abstinenz und lügen uns mit alter Beharrlichkeit an.

**Albertine:**

Zwei Sumo-Ringer im ewigen, zeitlupengleichen Beinauf-Beinabtänzchen, dem der direkte Konflikt niemals folgen wird.

**Maxie:**

Nur nicht ganz so fett.

**Albertine:**

Aber auf dem besten Wege dahin.

( *sie umarmen sich.* )

**Maxie:**

Ich schätze, so an die drei bis vier Frischzellenkuren an Dir auszumachen.

**Albertine:**

Nicht eine einzige! Mein Carl praktiziert an mir eine ganz neue Methode. Er saugt mir Fett aus dem Hinterteil und spritzt es mir unter die Falten an Hals und Gesicht. So wird alles allmählich straffer und runder, und eines Tages blickt Dir im Spiegel Dein Gesäß entgegen. Keine Augen mehr, keine Nase, keine Ohren – in der Mitte nur noch ein glückliches, wissend grienendes Arschloch.

**Maxie:**

Zumindest hat das eine Ehrlichkeit.

**Albertine:**

Die Amerikaner schwören darauf. Die spritzen sich ihren Analschmalz wie Heroinsüchtige. Um die Hüften herum werden sie immer spirlliger, während sich ihre Visagen zu lauter runden Monden auswachsen.

**Maxie:**

Die Welt ist arschregiert.

**Albertine:**

In der Tat. Auf dieser Ebene hat Carl, finde ich, etwas wahrhaft philosophisches – allerdings ausschließlich im Zusammenhang mit der Arschgesichtgenese. Ansonsten importiert er alles wahl- und willenlos in seine Klinik in der Tschechei, die sich ja zunächst überhaupt nicht anließ. In allen Fachblättern inserierte er, setzte Himmel und Hölle in Bewegung – ohne Erfolg. Ich hatte es ihm schließlich prophezeit, als er seine Praxis aufgab. Hatte ihn für wahnsinnig erklärt mit dem Hinweis, daß diejenigen, welchen sich einen saftigen Umbau ihrer selbst leisten könnten, doch wohl eher in die Schweiz oder gleich nach Kalifornienfliegen würden, als sich per Bummelzug in die unleidliche Ödnis der tschechischen Provinz ruckeln zu lassen. Aber der Herr hörte nicht! Mußte unbedingt seinen altersstarken Willen durchsetzen. Kaufte ein heruntergekommenes Hotel mit Schwimmbad, sanierte es für fünf Millionen und machte für weitere fünf eine topmoderne Reparaturwerkstatt daraus. Nun saß er da, in seinem Millionenloch, mit all seinen Hochglanzprospekten und Postkarten und dem schlampigen Personal und mir als seiner einzigen Patientin. Für mich war das, bei aller Trostlosigkeit, dennoch eine erfrischende Zeit. Denn in ungebrochene, Enthusiasmus und Arbeitseifer widmete sich Carl mir stundenlang, und er entwickelte dabei schier bildhauerische Kunstfertigkeiten! Und auch ihm hatte unsere Situation letztlich vollkommen zum Glück gereicht: Wie Louis XIV. thronte er in seinem Sonnenschloß, und ich war sein Frankreich, daß er nach seinem Willen gestaltete. Die perfekte Ehe. Aber leider waren die Banken nicht mehr bereit, unser trautes Privatglück fürderhin zu finanzieren. Also verließ Carl sein Niveau, aus dem Bildhauer wurde ein Steinmetz, und inzwischen schütten Billigbusse kübelweise frustrierte Hausfrauen ins Märchenschloß, die sich auf der Hinfahrt bereits im Katalog neue Nasen, Brauen oder Brüste von der Stange ausgesucht haben. Der Ausverkauf ist der wahre Sozialismus, das sag ich Dir. Ich selbst gehe gar nicht mehr hin – nur noch zur Fettumschichtung. Den Rest übernimmt die Konkurrenz.

**Maxie:**

Und jetzt ist die Ehe wieder ins Koma gefallen, Dein Carl ist der Goldesel und Du schwimmst im Meer der Kleinanzeigen in Schmuddelblättchen und treibst Dich am Flughafen herum.

**Albertine:**

Baccara-Rose weiblich sucht Baccara-Rose männlich zur gemeinsamen Toiletteninspektion; täglich ab 17.00 Uhr; Flughafen Nord; Diskretion ist Ehrensache.

**Maxie:**

Sauberkeit und Gesundheit werden erbracht und vorausgesetzt.

**Albertine:**

In meinem Alter fragt man nicht mehr nach solchen Details.

**Maxie:**

Ohne Sauberkeit und Gesundheit finde ich Dein Getriebe aber extrem undeutsch.

**Albertine:**

Ich funktioniere eben international. Ein vaginaler Kosmopolit, sozusagen. Außerdem macht der Mensch auch innerlich Entwicklungen durch – das wirst Du mir zugestehen. Und bin ich äußerlich auch eine strahlend schöne, ewig junge Frau –

**Maxie:**

– dem Hintern sei Dank –

**Albertine:**

– so wohnt in meinem Inneren doch eine weise, uralte Muhme.

**Maxie:**

Hab ichs mir doch gedacht!

**Albertine:**

Tja.

**Maxie:**

Wußte ich doch vom ersten Tage an, da ich Dir begegnete, daß kein Mensch so hohl sein kann! Daß unter Deiner bummsfidelen Oberflächlichkeit düstere Untiefen lungern! Daß Deine hormonellen Ausschüttungen bloß der ‘Ööölfilm sind auf der Gischt-scht Deines unermeßlichen Intellekts’!

*( es drückt sich ein Herr mit Rose in einer Ecke herum. )*

**Albertine:**

Du siehst mir aus wie lange-nicht-mehr-gefickt.

**Maxie:**

Huch, wie ordinär – sags nochmal.

**Albertine:**

Du siehst mir aus wie lange-nicht-mehr-gefickt.

**Maxie:**

Scheint befreiend für Dich zu sein, das Pfuiwort auszusprechen. Nicht sehr authentisch aus Deinem Munde – überaus unnatürlich sogar – aber es hat was befreites.

**Albertine:**

Ficken.

**Maxie:**

Jaja, Du erwähntest es bereits... Früher nanntest Du das einmal „es tun“, oder, ganz drollig, „sich beschlafen“, so als wolltest Du Dir einen Zauber, ein Geheimnis bewahren. Jetzt nimmst Du auf Kosten der Direktheit eine Entwertung vor. In der Tat – Deine intellektuelle Entwicklung der letzten Jahre ist außerordentlich.

**Albertine:**

Du hörst gefickt.

**Maxie:**

Ich wette, Du hast mindestens zehn Stunden lang bei Deinem Therapeuten auf der Couch gelegen, um dieses Wort zu lernen.

**Albertine:**

Irrtum – ich habe zehn Stunden lang auf ihm draufgesessen, um es ihm beizubringen.

**Maxie:**

Du bist so bodenlos billig. Das bewundere ich am meisten an Dir. Egal, wieviel Geld und Schmuck, die Du insgeheim immer noch ‘Kohle’ und ‘Klunker’ nennst, Du Deinem greisen Seniorenarchitekten aus den Rippen schneidest – Du bist und bleibst die billige Schlampe aus dem Spirituosenshop bei Gate 18, die bei jedem Geschäftsmann mit ausgebeulter Jockeytasche die Beine breit macht und, den Mund weit geöffnet, die Zunge herausstreckt in der Hoffnung, daß irgendeiner an ihr hängenbleibt. Du siehst billig aus, Du bewegst Dich billig, Du riechst billig – Du bist billig.

**Albertine:**

Und Du hörst gefickt.

**Maxie:**

Billiger als billig.

**Albertine:**

Ohne Deinen Redefluß unterbrechen zu wollen, meine Liebe, möchte ich Dich dennoch daran erinnern, daß Du ganz gewiß keinen Deut besser bist als ich. Mag sein, daß ich vom Wühltisch gehopst bin, während Du der Vitrine entstammst – aber Du solltest am besten wissen, wo Du die letzte große Liebe Deines Lebens aufgegabelt hast –

**Maxie:**

Scher Dich zum Teufel.

**Albertine:**

Mach ich auch. Beinahe jedenfalls.

*( Albertine bewegt sich andeutungsvoll auf den Herrn mit Rose zu. Die beiden umkreisen einander austarierend. )*

**Maxie:**

Dein Piccolo!

**Albertine:**

Danke – den werde ich mir beizeiten in die richtige Stelle einflößen lassen.

*( Albertine geht, begleitet von dem Herrn mit Rose und ihrem Piccolo, ab. )*

**Maxie:**

Billig. Billig, nutzlos und bar jeden Gedankens. Beneidenswert.

*( Albertine kehrt nochmals zurück. )*

**Albertine:**

Da hab ich doch glatt meine Geldbörse vergessen! Aber den Piccolo übernimmst sicherlich Du.

**Maxie:**

Selbstverständlich.

**Albertine:**

Schön, daß es noch echte Freundschaft gibt.

( *ab.* )

**Maxie:**

Und zurückgelassen verbleibt Maximilliane Palmer in der Halle des Flughafens einer namenlosen Stadt, kneift sich die Erinnerung an ihre Leidenschaft ab und prostet der Sehnsucht nach einer Katastrophe zu, die sie vom Mühlstein ihres unerträglichen Herzens befreit und abheben läßt, fliegen in ein neues, ein eigenes Leben. Einen Gin mit Wasser, Herrmann, und mit viel, viel Eis!

### **Dritte Station: Hotelzimmer.**

*Maximilliane allein, im angrenzenden Bad, einsehbar, ihr dritter Ex-Ehemann Hellmut 3, der sich rasiert und ein Bad einläßt.*

#### **Maxie:**

Bei Dir steht alles unter Dampf. Immer und beständig. Und trotzdem riechst Du nicht. Hetzt und hechtest – und selbst Deine Verschnaufpausen sind atemlos. Mir war stets ein Mysterium, woher Du Deine Energie ziehst, Dein eisern konsequentes Rauchen. Daß jemand wie Du überhaupt soziale Kontakte hat – spinnengleich verwoben eher denn verkettet – ist ein unlösbares Rätsel. Kein so bedeutendes wie die Pyramiden oder die Sphinx – aber unlösbar bleibt es allemal. Ein Rätselchen. Ein Rätselchen.

**Hellmut 3:** ( *vom Bad her* ) Wenn es klopft, ist das der Zimmerservice!

#### **Maxie:**

Wieder so eine Herausforderung an die Vorhersehbarkeit.

**Hellmut 3:** ( *vom Bad her* ) Gib dem Pagen Trinkgeld! Du findest meine Börse in der Innentasche meines Jacketts!

**Maxie:** Es könnte sich ja genausogut um ein russisches Killerkommando handeln, das da klopft, angeheuert von Deinen dubiosen Geschäftspartnern aus Kreisen der Moskauer Mafia, die Du um den Inhalt Deiner ewighungrigen Geldbörse geprellt hast. Klopff, Klopff! „Zimmerrsserrviss“ – Maximilliane Palmer öffnet nichtsahnend die Tür und sieht sich unverhofft mit drei Schwarzmasken konfrontiert, die sie rüde ins Zimmer stoßen, welches sie, die Kalaschnikow im Anschlag, sogleich entern. „Verzeihen Sie, meine Herren, aber ich gehe davon aus, daß Sie sich im Zimmer geirrt haben, denn ich bin bloß eine unbedeutende Dame ohne Unterleib, und für einen politisch motivierten Anschlag, der Ihrem Auftreten nach zu urteilen hier vorliegen dürfte, gewiß nicht das geeignete Opfer.“ „Drreihundertdreizehn.“ „In der Tat – das ist meine Zimmernummer. Ich glaube, wir haben ein Problem – doch, Moment! Nein! Ich habe die Lösung! Sie suchen gewiß meinen Ex-Mann! Da sind Sie hier genau richtig! Sehen Sie mal im Bad nach – er liegt gerade wahrscheinlich in der Wanne; das tut er immer danach, um wieder zu sich zu kommen. Eine seiner liebgewonnenen Marotten, mit denen er unser Zusammensein auslöscht, seinen kleinen Mord begeht an einer kurzen Illusion.“ Die Schwarzmützen verschwinden ins Bad. Peng, Peng, Peng. „Da fällt mir aber ein Stein vom Herzen, daß Sie den weiten Weg nicht ganz umsonst gemacht haben. Kümmern Sie sich nicht weiter um die Schweinerei, das erledigt später die Putzfrau – die will ja auch was tun für ihr Geld. Kommen Sie lieber rüber und schlafen Sie mit mir – wir Todbringer sind schließlich seelenverwandte Wesen.“

**Hellmut 3:** ( *vom Bad her* ) Ich habe Champagner bestellt. Champagner und Lachsbrötchen mit Zwiebelchen.

#### **Maxie:**

Du bist widerlich. Du schaffst das Meisterwerk, all Deine Prozesse der Aufnahme in Orgien des Ekels zu verwandeln. Kaffee zu Zwiebelbrötchen mit Mett. Bier zu Fischfilet mit Zwiebelringen. In einem 5-Sterne-Restaurant schlabberst Du kübelweise Zwiebelsuppe in Dich hinein, während Du gleichzeitig Kette rauchst und telefonierst. Wieviel Gänge Du in Deinen Brennofen schaufelst, ist Dir gleichgültig – Hauptsache, es ist in zehn Minuten erledigt. Lediglich für Deinen Kaffee nimmst Du Dir Zeit - für Dein teuflisches Ritual: von der Tasse in die Untertasse und zurück in die Tasse – solange, bis möglichst sich eine dünne Eisschicht gebildet hat und Du das schlammige Gebräu gemütlich verzuckert in Dich hineinschlotzt. Das treibt einem wahre Schauer über den Rücken.

**Hellmut 3:** ( *steigt in die Wanne* ) Ich verstehe hier kein Wort!

**Maxie:**

Ich dachte gerade nur über die vier Jahre unserer Ehe nach, die intensiv waren wie vierzig, und die dennoch so schnell vergingen wie vier Minuten! Unsere steten vier Minuten, ohne Vorspiel, ohne Nachspiel... Als hätten wir ein Zündholz entflammt, um es aus dem Zugfenster zu werfen. Vereisen, vergehen. Immer auf der Flucht. Und dabei stets der blinde Versuch, Dir einen Schweißtropfen zu entlocken –

**Hellmut 3:**

Kein Wort verstehe ich hier!

**Maxie:**

Ich sagte nur, daß meine Hauptinvestition in unsere Ehe der Versuch war, Dir eine Schweißperle zu entlocken!

**Hellmut 3:**

Versteh noch immer nix.

**Maxi:**

Macht auch weiter nix...

**Hellmut 3:**

Ich hätte nie damit gerechnet, daß sowas wieder passiert, mit uns, nach all den Jahren!

**Maxi:**

Sechs kurzen Jahren.

**Hellmut 3:**

Hätte, genaugenommen, noch nichtmal mit Deinem Anruf gerechnet. Aber man ist ja vor Überraschungen niemals sicher.

**Maxie:**

Ich dachte eben auch über derlei nach.

**Hellmut 3:**

Ich trainiere wieder. Hast Du bestimmt gemerkt. Ich habe, überhaupt, meine Gewohnheiten umgestellt. Ich nehme mir jetzt für alles viel mehr Zeit.

**Maxie:**

Dabei habe ich an Dir immer besonders bewundert, daß alles im Vorbeigehen geschah. Die Liebe, der Sex – alles ging rasch vorbei. In berauschem Tempo. So, als habe es niemals wirklich stattgefunden...

**Hellmut 3:**

Habe ich hart dafür gearbeitet – aber heute bringe ich Zeit mit!

**Maxie:**

Wie andere Männer Blumen.

**Hellmut 3:**

Ich habe sogar Anweisung gegeben, keine Anrufe hochzustellen. Das mußt Du Dir mal vorstellen! Ich: nicht erreichbar! Das wäre vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen!

**Maxie:**

Damals, als wir Gipfel stürmten – Du der Bergführer und ich die Seilmannschaft. Stets Deinen Rücken vor Augen. Meine Uhr nach der Deinen gestellt. Daheim auf Schienen und Straßen. Ein wandelnder Terminkalender, Anrufbeantworter und Möbel Deiner Hotelzimmer. Immer dabei, immer ausgestattet nach Deinen und für Deine Vorstellungen. Immer ein würdevolles Lächeln. Dein morgendlichen Alkaselzer und die abendliche Cocktaillirsche. Dazwischen Leerlauf beim Friseur und im Damenbegleitprogramm. Ansonsten: Takelage. Hauptsache: Tempo! Tempo! Tempo!

**Hellmut 3:**

Du hast es genossen!

**Maxie:**

Du verstehst mich ja doch!

**Hellmut 3:**

Genossen hast Du es!

**Maxie:**

Zweifelsohne.

**Hellmut 3:**

Seif mir den Rücken!

*( Maxie wechselt ins Bad und seift. )*

**Hellmut 3:**

Aah! Das kann keine wie Du. Die geborene Schaumschlägerin.

**Maxie:**

Ich weiß, ich weiß.

**Hellmut 3:**

Du hast mir wirklich einiges bedeutet, Kleines.

**Maxie:**

Einiges, einiges.

**Hellmut 3:**

Im Ernst: wenn mir ein Mensch jemals etwas bedeutet haben sollte, dann warst Du das. Aber man spürt die Wichtigkeit der Torte ja immer erst in Ermangelung des Konditors. Nicht, daß ich mich nach Dir zurückgeseht hätte – im Gegenteil! Ich genoß dieses Gefühl der Nähe durch Abstinenz.

**Maxie:**

Und deshalb hast Du mich auf Deiner Wanderung abgeschüttelt.

**Hellmut 3:**

Du bist gegangen.

**Maxie:**

Nachdem Du schon lange nicht mehr da warst. Nachdem Du mich in einem der unzähligen Hotelzimmer wie einen Koffer hast stehenlassen. Aber ich mach Dir darob keinen Vorwurf – es war schließlich höchste Zeit. Mehr verwässern konnte ich nicht – das war absolut unmöglich.

**Hellmut 3:**

Du bist unerträglich.

**Maxie:**

Du auch.

**Hellmut 3:**

Wir haben viel gemeinsam.

*( es klopft. )*

**Hellmut 3:**

Der Zimmerservice.

**Maxie:**

Das Killerkommando.

*( Maximilliane geht und öffnet die Tür. Der Hotelpage bringt Champagner und Lachsbrötchen mit Zwiebeln. )*

**Maxie:**

Nur herein, Herrmann! Sondern Sie Ihre Lieferung ab, auch wenn Sie mir mit Schwarzmütze und Kalaschnikow deutlich willkommener gewesen wären! Aber so sind Sie nun mal, Sie Brummbär; ein nörgelnder Weggefährte meiner ewigen Verfehlung. Aber jetzt befreien Sie sich von allem, was Sie nicht bei sich behalten können, und dann lassen Sie mich. Und ersparen Sie mir Ihr hündisches Verlangen nach Trinkgeld – ich bitte Sie schließlich auch nicht um Essensmarken. Lassen Sie uns aufrecht und ohne Demütigung auseinandertreten, Herrmann – jeder an seinen Platz und an sein Werk.

*( Maximilliane schiebt den verdutzten Pagen zur Tür hinaus. )*

**Hellmut 3:**

Ich hätte Lust auf ein Lachsbrötchen!

**Maxie:**

So ein Zufall! Denk Dir, da hat gerade eben eines angeklopft und um Einlaß in Deinen Verdauungstrakt begehrt!

**Hellmut 3:**

Was Du nicht sagst!

**Maxie:**

Es ließ sich partout nicht abwimmeln und hat sogar eine flüssige Freundin mitgebracht!

**Hellmut 3:**

Lasset die Kindlein zu mir kommen!

( *Maximilliane serviert Champagner und Lachsbrötchen.* )

**Maxie:**

Toter Fisch im Semmelsarg und Tuntensprudel!... Wassertier frißt Wassertier. Wie ein Hai lümmelst Du Dich in Deinem Sud und verschlingst Deinesgleichen. Das ist wirklich und wahrhaftig abstoßend.

**Hellmut 3:**

Andere Menschen nennen das savoir-vivre.

( *Maximilliane seift ihn weiter ein.* )

**Maxie:**

Du bist wirklich dort angekommen, wo Du hinwolltest.

**Hellmut 3:**

Ich kann mich nicht beklagen.

**Maxie:**

Du hast wirklich alles erreicht.

**Hellmut 3:**

So ziemlich.

**Maxie:**

Und nun suppst Du in Zufriedenheit.

**Hellmut 3:**

Ich verfüge über die Zeit.

**Maxie:**

Schade eigentlich.

**Hellmut 3:**

Und genieße meinen Ausflug in die Vergangenheit.

**Maxie:**

Unser altes, verbrauchtes Leben.

( *versonnenes Schweigen.* )

**Hellmut 3:**

Der Glücksfall des Ostblocks. Der gab den nötigen Kick. Unbefleckte Standorte, zu entjungfernde Märkte, ein geiles Lechzen nach Beratung – und Du stößt rein in dieses feuchte, unwissende Loch mit Deiner übergeordneten Software –

**Maxie:**

– ohne Vorspiel, ohne Nachspiel –

**Hellmut 3:**

Die Zeit hungert. Märkte brechen zusammen, Hochkulturen kollabieren. Da draußen tobt ein Krieg, ein schwüles, schwitzendes Ringen, ein befreiender Zerstörungsschlag. Das hat Power, kann ich Dir sagen, das schafft Rendite.

**Maxie:**

Die Welt ist eine Hure und Du bist der Freier. Meine Güte – wie simpel gestrickt Du doch bist.

**Hellmut 3:**

Du glaubst gar nicht, wie konsequent sich die gesamte Zivilisation im Industriezeitalter selbst verspeist hat – von den Füßen an aufwärts. Der Merkantilismus hat sich den eigenen Schwanz gelutscht, bis nichts mehr drin war zum Aussaugen. Was folgt ist Kastration. Umbau und Umwandlung – und in der Luft zittert etwas Großartiges, Unentdecktes, Noch-Nie-Dagewesenes.

**Maxie:**

Da liegst Du in der Wanne, mümmelst Dein Zwiebelbrötchen und ergehst Dich in Allgemeinplätzen.

( *sie stoppt das Einseifen.* )

**Maxie:**

Und meine Hände werden schrumpelig, während ich mich von Dir entferne, und Du bleibst aalglatt, als seist Du gar kein Mensch.

**Hellmut 3:**

Champagner!

( *Maximilliane schenkt ihm nach.* )

**Hellmut 3:**

Das erscheint Dir jetzt alles wahnsinnig abstrakt, ich weiß. Der weibliche Verstand funktioniert ja auch ganz anders als der männliche – das ist übrigens wissenschaftlich nachgewiesen. Liegt an den Hirnhälften und ihrem Verhältnis zueinander. Aber ich will mich mal auf den Punkt bringen, um mich verständlich zu machen: die Strukturen haben sich ausgelöscht, Gefüge sich zersetzt, die Welt ist ein Scheißhaufen und ich bin dafür zuständig, diese Scheiße zu Geld zu machen. Ich meine das jetzt nicht zynisch, verstehe das bitte nicht miß. Schlußendlich funktioniere ich ja auch, quod erat demonstrandum, überaus effizient. Denn während ich früher als Drohne stets die rechten Blüten ansteuerte, die sich mir öffneten – und auf dieser Wegstrecke hast Du mich sehr hübsch begleitet – bin ich heute die Bienenkönigin, der die anderen zuarbeiten. Das ist extrem spannend – und tausendfach geiler als Sex.

**Maxie:**

Ich muß vergessen haben, was ich jemals fand an Dir.

**Hellmut 3:**

Du warst scharf auf mich, Kleines. Messerscharf.

**Maxie:**

Ja, weil Du glasklar warst. Durchschaubar, nie greifbar. Ohne Geheimnis, ohne Zauber.

**Hellmut 3:**

Im Fahrstuhl, auf dem Lokus – hast den Hintern hingehalten, geschrieen wie ein Tier und Dich danach bezahlen lassen.

**Maxie:**

Von einem vertrauten Fremden, der mich nie berührte, niemals hielt.

**Hellmut 3:**

Nicht genug kriegen konntest Du.

**Maxie:**

Anonym und kalkuliert.

**Hellmut 3:**

Ein nimmersattes Biest. Ich erinnere mich immer wieder gern an die Anekdote, da ich Dich drei Tage lang an die Badheizung kettete. Gottseidank standen keine wichtigen Termine an, damals.

**Maxie:**

Da waren wir im Urlaub.

**Hellmut 3:**

Als ich am vierten Tag etwas zu Essen bestellte –

**Maxie:**

– was Zwiebliges –

**Hellmut 3:**

– und Dich losband, zitternd und halbverhungert wie Du warst, stürztest Du Dich nicht etwa auf die Nahrung, sondern machtest Dich leidenschaftlich über mich her.

**Maxie:**

Qui amant, ipsi sibi somnia fingunt.

**Hellmut 3:**

Gevögelt, bis Du Blut spucktest.

**Maxie:**

Onus est honos.

**Hellmut 3:**

Gebettelt nach der Knute hast Du.

**Maxie:**

Volenti non fit iniuria.

**Hellmut 3:**

Später erschienst Du in der Lobby im schwarzen Abendkleid, bißt die Zähne zusammen und bewegtest Dich wie eine Elfe.

**Maxie:**

Dein Zwiebelfisch.

**Hellmut 3:**

Eine großartige Zeit, wirklich...

**Maxie:**

Ja, großartig...

*( erneut verfallen beide in versonnenes Schweigen. )*

**Maxie:**

Da schwimmt noch ein Stückchen Zwiebel auf dem Wasser.

**Hellmut 3:**

Tatsächlich.

*( er fischt das Zwiebelstückchen aus dem Wasser und ißt es. )*

**Hellmut 3:**

Wenn ich auch noch so gerne weiter in alten Zeiten schwelgen würde mit Dir, fürchte ich dennoch, daß die Zeit für Deinen Aufbruch gekommen ist.

*( Maximilliane beginnt erneut, ihn zu seifen. )*

**Maxie:**

Die Blondmaus kommt nach Haus.

**Hellmut 3:**

Die Blondmaus ist doch gar nicht mehr aktuell. Ich halte mir jetzt eine Brünettmaus, ein süßes Ding, sehr repräsentativ – genau wie Du, nur jünger.

**Maxie:**

Das gibt sich mit der Zeit.

**Hellmut 3:**

Ich gehe davon aus, mit ihr seßhaft zu werden.

**Maxie:**

Ein Stall, ein paar Junge.

**Hellmut 3:**

Ich fahre ohnedies nicht mehr soviel herum, und wenn, so bin ich nicht mehr auf Begleitung angewiesen. Ich habe sie heute nachmittag für ein paar Stunden außer Haus geschickt, damit sie ihren Personalausweis auswendig lernst oder sich sonstwie bildet. Die muß jeden Augenblick zurückkommen, und ihre einziger großer Nachteil ist ihre Eifersucht. Du, wie jedes andere weibliche Wesen auch, bist für sie ein rotes Tuch. Völlig unbegründet – aber ich mag sie nicht unnötig strapazieren.

**Maxie:**

Deine neuen Rücksichten machen Dich nicht unbedingt sympathischer.

**Hellmut 3:**

Sie ist die Frau meines Lebens, das mußt Du verstehen. Bei ihr werde ich bleiben, bis daß der Tod uns scheidet.

**Maxie:**

Da bin ich mir absolut sicher.

**Hellmut 3:**

Tja, Kleines – ich will Dich nicht hinauskomplimentieren –

**Maxie:**

Sag mir zum Abschied meinen Namen.

**Hellmut 3:**

Deinen Namen.

**Maxie:**

Meinen Namen.

**Hellmut 3:**

Du bist die Maxie. Meine Maxie.

**Maxie:**

Und Du bist der Hellmut. Mein dritter Hellmut.

*( Maximilliane drückt Hellmut 3 unter Wasser; dieser wehrt sich heftig zappelnd. )*

**Maxie:**

Ich habe auch trainiert, wie Du unschwer feststellen kannst. Du hast mich trainiert. Hast meinen Unterwurf kultiviert. Hast ihn auf die Spitze getrieben. Hast mir den Schlund meines Verlangens geöffnet – meines Begehrens, Dich zu erhaschen, ganz Dein zu sein. Ein Klischee, süß und zäh wie Honig. Und Du: schön wie ein Sonnenuntergang.

*( Hellmut 3s Gegenwehr erstirbt langsam )*

Es machte mir nichts aus, immer und immer wieder weggeworfen zu werden von Dir – denn vor der Landung im Dreck beschertest Du mir stets den kurzen Flug. Und auch, als Du mich ganz und gar liegenliebest, war ich Dir nicht gram. Ich war abgespielt. Gefressen, verdaut und

ausgeschieden. Und wie Du mich für alles bezahltest, vergoldetest Du mir zudem noch die Pension. Das war durch und durch sportlich von Dir. ( *Hellmut 3s Glieder erschlaffen.* ) So schön bist Du. Ohne jede Zutat. Ohne jedes Beiwerk. Selbst in der widrigsten Lebenslage – nach zu wenig Schlaf in Folge einer geschäftlich relevant durchzechten Nacht – selbst jetzt, unter Wasser und mit weit aufgerissenen, unverständlich fragenden Augen; Du bist makellos und beneidenswert schön.

( *Maximilliane löst sich von ihm.* )

Ich gehe jetzt. Du mußt mich nicht zur Tür begleiten. Hättest Du ohnehin nicht getan, selbst wenn Du noch könntest. Eine solche Höflichkeit Deinerseits wäre aber auch eine große Enttäuschung gewesen.

( *Maximilliane wechselt ins Nebenzimmer und packt ihre Sachen zusammen.* )

Ich denke mit, daß Du eigentlich schwul bist. Oder asexuell. Eine selbstbefruchtende Tulpe. Finde ich in Ordnung. Ich habe Deine Verachtung stets lustvoll kassiert.

( *Maximilliane wendet sich zum Gehen, verharrt nochmals kurz.* )

Wir trennen uns in gegenseitig wertschätzender Unverbindlichkeit. Sei Dir sicher, daß ich jeden Tag einen Gedanken an Dich verschwenden werde. Ich werde mir mit der Zungenspitze über die Oberlippe fahren und Deinen Nullgeschmack kosten, der nun der meine ist. Und wenn ich die Augen schließe, werde ich Deinen vollkommenen, nackten Körper sehen, und ein wohliger Schauer wird mich durchfahren – eine zarte, kaum merkliche Elektrisierung – und dann ist sie plötzlich da, die nie gekannte Wärme. Und ehe man sich versieht, ist ein Zauber ist erschaffen; wie aus dem Nichts. Etwas Großartiges, Unentdecktes, Noch-Nie-Dagewesenes... Da kann ich Dir nur Recht geben.

( *Maximilliane geht.* )

### **Vierte Station: Flughafen.**

*Bistrostand mit Stehtischen. Einige passierende Herren mit Rose, die sich mißtrauisch beäugen. Hinter der Theke der Wirt, den Maximilliane Herrmann nennt; an einem der Tische: Maximilliane.*

**Maxie:**

Und wieder ist es tadellos gelandet, das Biest. Hat aufgesetzt, ordnungsgemäß sein Tempo verringert und ist zum Stillstand gelangt. Und seine Schwester tat das gleiche, nur in umgekehrter Reihenfolge, hob ab und flog davon. Kein feuriges Abenteuer. Kein explosiver Leichtsinn. Alles streng nach Plan. Zum Kotzen.

*( sie wendet sich dem Wirt zu, den sie Herrmann nennt. )*

Noch einen Gin mit Wasser, Herrmann. Und unterstehen Sie sich, ihm noch etwas anderes hinzuzufügen, Sie Räuber.

*( er serviert ihr den Gin mit Wasser, sie hält ihn bei der Hand fest. )* Sie sind ein Zauberer, Herrmann. Ein Magnet, der mich unweigerlich zu sich zwingt. Das macht uns beide unvergleichlich – diese grundsätzliche Ermangelung jedweden Schnickschnacks.

*( er nickt wissend, sie läßt von ihm ab. Wir wollen das Wort nicht aussprechen. Doch wir wissen beide, worum es sich handelt. ( Albertine stürzt, mit Rose bewaffnet, in die Halle und zur Theke. Sie sorgt bei den Herren*

*mit Rose für eine vorübergehende, gespannte Aufmerksamkeit. )*

**Albertine:**

Einen Piccolo! *( der Wirt, den Maximilliane Herrmann nennt, macht sich an seine Arbeit hinter der Theke. )*

**Maxie:**

Du bist doch wirklich eine fade Wiederholung.

**Albertine:**

Und Du bist eine schwere Trinkerin.

**Maxie:**

Wie Du das aussitzt, Deine unerträgliche Eintönigkeit, das ist niedriger als pervers.

**Albertine:**

Und wie Du minütlich mehr und mehr zerfällst und hineinsackst in Deinen Schnaps – das ist nurmehr bemitleidenswert.

**Maxie:**

Ernsthaft: Du bist durch und durch Gosse.

**Albertine:**

Und Du bist das, worin sich unsereins allenfalls entleert.

**Maxie:**

Verdorben bis ins Mark Deiner Knochen.

**Albertine:**

Abgewrackt und ruiniert.

**Maxie:**

Hure.

**Albertine:**

Schlampe.

*( der Wirt, den Maximilliane Herrmann nennt, serviert Gin und Piccolo, die Frauen umarmen sich. )*

**Albertine:**

Richtig vergnügt siehst Du aus!

**Maxie:**

Und Du erst!

**Albertine:**

Du strahlst eine Ruhe aus; wirklich unwiderstehlich.

**Maxie:**

Nichts gegen Deine bezaubernde Ausgeglichenheit.

**Albertine:**

Alles Täuschung. Nur gelassene Hysterie.

**Maxie:**

Aber es steht Dir gut zu Gesicht.

**Albertine:**

Wenn es nur so vollkommen wie Deines wäre.

**Maxie:**

Du schmeichelst mir und ich erröte.

**Albertine:**

Wir lächeln uns an und verspüren eine tiefe Verbundenheit.

**Maxie:**

Gefühle, wie sie nur von Frau zu Frau möglich sind. *( die Frauen stoßen miteinander an. )*

**Maxie:**

Deine Aufrufe erfreuen sich offensichtlich wachsender Beliebtheit.

**Albertine:**

Mundpropaganda. Zudem habe ich verschärfte Parolen an die entsprechenden Wände geschmiert. Solltest Du unbedingt auch mal ausprobieren – das ist erfrischender als jeder therapeutische Jungbrunnen.

**Maxie:**

Wie eine alleingelassene Drogenabhängige versuchst Du, eine alte Leidensgenossin wieder in Deinen Sog zu reißen, weil Du die Einsamkeit nicht erträgst.

**Albertine:**

Ich finde sie eigentlich ganz mummelig, meine angebliche Einsamkeit.

**Maxie:**

Verfütterst Dich in Deinen Schweinekoben und willst mich beharrlich mit hineinziehen in Deinen übelriechenden Schlamm.

**Albertine:**

Verstehe! Madames Urin ist Parfum! Ihre Wollust duftet nach Rosen! Da kann unsereins selbstverständlich nicht mithalten! Da ist Madame ist was Besseres – obwohl sie genau die gleichen Spiele spielt und sich in genau den gleichen Löchern suhlt!

**Maxie:**

Nicht ganz!

**Albertine:**

Nicht ganz, nicht ganz!

**Maxie:**

Denn während Du verschenkst, habe ich gekauft!

**Albertine:**

Welch grandioser Unterschied!

**Maxie:**

Für ein Hirn, das nicht ausschließlich auf Schamlippenreizung reagiert, schon!

**Albertine:** Aber die hat er bei Dir doch ganz schön gereizt, Dein Gigolo, Dein –

**Maxie:** Sprich seinen Namen nicht aus!

**Albertine:** Ich sage, was ich will!

**Maxie:** Wage es nicht! Ich bringe Dich um – das schwöre ich Dir!

**Albertine:** Ich sage, was – ich – will!

**Maxie:** Überspann den Bogen nicht! So tief geht keine Freundschaft!

**Albertine:** Du reagierst immer so unverhältnismäßig überspannt, wenn das Gespräch auf ihn kommt. Eine gewisse Rekonvaleszenz sollte man doch erwarten, drei Jahre danach.

**Maxie:**  
Geh jetzt, geh einfach. Und vergiß seinen Namen – der gehört mir.

**Albertine:**  
Ich geh ja schon.

**Maxie:**  
Ganz allein mir.

**Albertine:**  
Ich bin ja schon wie nicht mehr da.

**Maxie:**  
Mir!

**Albertine:**  
Ganz und gar wie unsichtbar bin ich.

*( Albertine geht, ihr folgen die Herren mit Rose. Albertine kehrt nochmals und mit großer Vehemenz zurück. )*

**Albertine:**  
Und den Piccolo – den übernimmst Du!

*( sie geht, Maximilliane schaut ihr eine Weile nach; der Wirt, den sie Herrmann nennt, deutet auf die Ginflasche. )*

**Maxie:**  
Wasser, Herrmann. Geben Sie mir Wasser.

### **Fünfte Station: Frauenarztpraxis.**

*Maximilliane hat Hellmut 2 mit Klebeband an einem Gynäkologenstuhl fixiert und ihn, ebenfalls mittels Klebeband, geknebelt. Er erwacht.*

#### **Maxie:**

Einen schönen guten Morgen wünsche ich. Ich hoffe, Du hast gut geschlafen. Ich bin ein wenig träge heut früh – aber Du siehst auch nicht gerade aus wie das blühende Leben. Schließlich hast Du es sehr wüst getrieben gestern Nacht. Warst kaum zu bändigen. Dabei hat alles so normal begonnen. So normal und üblich. Richtig fern erschienst Du mir. Da saßen wir in unserer Trattoria, hielten uns an unseren Rotweingläsern fest und starrten eine Mauer aus zehn Jahren an, die uns in gelassene Weite rückte. Eine süße Schwermut. Ein wehmütiges Winken. Ein wissendes Blinzeln. Die Vortäuschung einer Wandlung. Der Schimmer einer Frage. Doch dann: Deine kleinen Wege zur Garderobe. Deine kurzen Gänge ins Off. Unvermittelter Rausch und vorhersehbarer Einbruch. Und nichts ist anders. Alles nur ein wenig schlimmer. Und dann ist alles wieder da, dieses verknöcherte Mitleid, das mir wie eine Kette mit Eisenkugel am Beine hängt und mich an Deinen Kerker bindet, Dich wiegen und trösten läßt. Und mit meinen süßen Tränen ersticke ich Deinen schwindligen Zorn, verhafte Deinen Rausch und summe ihn in den Schlaf. Keine Liebe. Nichtmal Sympathie. Begraben unter einem Gebirge der Gewohnheit. Regungen allenfalls. Kleinere Eruptionen. Verhaltenes Donnerrollen – kaum wahrnehmbar. Dein Todesschlaf bedeutet mir Stille. Doch keinen Gedanken darf ich mir fassen. Darf ich mich der Trauer und der Wut und dem öligen Selbstmitleid erst gar nicht hingeben, um nicht zu ertrinken mit Dir. Weil ich Kraft sein muß Deiner Schwäche. Halt geben Deiner Verlorenheit. Rede und Antwort stehen. Fünf leere, zähe Jahre – und eine noch längere Nacht.

*( Hellmut 2 stöhnt. )*

Du mußt Dich schon etwas deutlicher ausdrücken.

*( Hellmut 2 stöhnt abermals. )*

Tut mir leid, ich verstehe Dich nicht.

*( Hellmut 2 stöhnt heftiger und windet sich. Maximilliane zurrt ihn mittels Klebeband etwas fester an den Stuhl. )*

Also gut, genug gescherzt. Wenn Du mir versprichst, nicht zu schreien, dann nehme ich Dir die Mauschelle ab.

*( Hellmut 2 nickt, sie löst den Knebel, er atmet erleichtert auf. )*

#### **Hellmut 2:**

Das tut gut!

#### **Maxie:**

Ich weiß nicht, was Du meinst.

#### **Hellmut 2:**

Atmen!

**Maxie:**

Wie bescheiden Du bist. Daß ich Dir den Genuß des Luftholens vermitteln durfte, läßt mir den Tag noch ein wenig trüber erscheinen.

**Hellmut 2:**

Bind mich los!

**Maxie:**

Nein.

**Hellmut 2:**

Vertrau mir. Ich hab mich im Griff, jetzt.

**Maxie:**

Nein.

**Hellmut 2:**

Ich bin ein braver Junge.

**Maxie:**

Das warst Du nie. Weder brav, noch Junge. Du zitterst, obwohl Du nicht frierst. Dir steht Schweiß auf der Stirn, obwohl Du Dich nicht ängstigst. Nichts an Dir ist so, wie es scheint. Nichts ist echt. Du die Fassade, ich das Gerüst. Das hielt uns aneinander auf – fünf lange Jahre. Dieses:

Sag-mir-was-Du-willst-ich-werde-es-Dir-besorgen. Einen Cognac! Der macht Dich munter!

( *sie begibt sich auf die Suche nach dem Cognac.* )

**Hellmut 2:**

Ein Kaffee wäre mir lieber. Aber ich habe keinen in der Praxis. Da hast Du sicher recht, wenn Du mir einen Cognac einflößt für den Kreislauf. Das bringt mich wieder auf die Beine – wo es so spät geworden ist, gestern.

**Maxie:**

Hier ist er ja schon, Dein Schnaps, der Dich Blut sehen läßt!

( *sie zieht eine Kiste mit Cognacflaschen hervor.* )

**Hellmut 2:**

Daß Du Dich nochmal meldest –

**Maxie:**

Einige schon leer. Andere angebrochen. Aber es wird schon reichen. Und um Nachschub brauchen wir uns nicht zu sorgen.

**Hellmut 2:**

Daß Du Dich nochmal meldest, nach all den Jahren –

**Maxie:**

Zehn Jahren. ( *sie füllt Cognac in einen Becher für Urinproben.* )

**Hellmut 2:**

– damit hätte ich nie gerechnet. Ich hörte hin und wieder von Dir – über Dich. Daß Du wieder geheiratet hast. Daß Du viel unterwegs seist, seitdem. Quasi ohne Adresse. Ohne festen Wohnsitz. Das also wird es gewesen sein, was sie wollte – dachte ich mir. Ein anderes, ein besseres Leben.

**Maxie:**

Ein anderes. ( *sie flößt ihm den Cognac ein und schenkt gleich wieder nach.* )

**Hellmut 2:**

Eine Schande, daß das mit uns nicht funktioniert hat, damals.

**Maxie:** ( *ihm einflößend* ) Eine Tatsache. Ein Umstand meinethalben. Aber ganz gewiß keine Schande. ( *sie füllt nach.* )

**Hellmut 2:**

So gut, wie wir zusammenpaßten. Und alles ging bergab, nachdem Du mich verlassen hattest.

**Maxie:** ( *ihm einflößend* ) Ein merkwürdiges Stück Mensch bist Du: wahnst selbst in der tiefsten Talsohle noch einen Fluchtweg abwärts.

( *sie füllt nach.* )

**Hellmut 2:**

Nachdem Du mich verlassen hast, wohlgemerkt!

**Maxie:**

Ich weckte Die nicht, als ich ging. Denn Du wachtest nicht mehr auf, wenn ich kam. Unsichtbar war ich. Nichtmal mehr Rädchen in Deinem Getriebe.

**Hellmut 2:**

Wegen der Kerle! Wegen der anderen Kerle hast Du mich sitzenlassen! ( *sie flößt ein und füllt nach.* )

**Maxie:**

Ich öffnete die Türe und wehte davon. Luft, die sich verflüchtigte.

**Hellmut 2:** ( *hustend* ) Wegen der Kerle! Alles wegen der anderen Kerle!

**Maxie:** Mich wundert, daß Du noch ansprichst auf Deine Kreislauftröpfen. ( *sie flößt ein und füllt nach.* )

**Maxie:**

Nahezu bodenlos bist Du in dieser Hinsicht. Deine Leber ein unerschütterlicher Mittelpunkt; ein Phänomen in ihrer Uneinnehmbarkeit. Ich weiß nicht, was ich mehr an Dir bewunderte: die eiserne Verweigerung Deines Außen, oder die der ochsengesunden Organfragmente im Innern.

**Hellmut 2:**

Wegen der Kerle! Um mich hast Du Dich doch einen verfluchten Scheißdreck geschert.

*( einflößend und nachfüllend. )*

**Maxie:**

Du magst Recht haben. Ich erwartete geduldig das Aufplatzen der Eiterblase unserer Zusammenkunft und bemerkte allzu spät, daß es ein ausgetrockneter Pickel war, den ich bewachte.

**Hellmut 2:**

Hast mich ausgesaugt und zu Grunde gerichtet! Wegen der Kerle! Hast sie einen nach dem anderen sitzenlassen! Und in den Tod getrieben!

*( einflößend und nachfüllend. )*

**Maxie:**

Schweig doch einfach. Du bist ungerecht wie eh und je. Das macht, andererseits, vieles leichter.

**Hellmut 2:**

Und nicht den Deut der Dankbarkeit! Daß ich Dich aus der Gosse zog! Dich aufpeppelte wie einen abgemagerten Vogel nach der Ölpest.

*( er muß schluchzen. )*

**Hellmut 2:**

Keine ist so gut wie Du.

**Maxie:**

Soviel ist sicher.

*( sie flößt ihm erneut ein. )*

**Maxie:**

So dauert das ja eine halbe Ewigkeit.

*( sie beginnt, einen Trichter an einen Gummischlauch zu montieren. )*

**Hellmut 2:**

Aber ich war heilfroh, als Du Dich endlich verpißt hast! Hast doch alle Deine Kerle vergrault! Selbst Deinen Stricher, über den sich Gott und die Welt das Maul zerriß! Selbst den konntest Du nicht halten! Schicksal, Schlampe!

( *Maximilliane führt Hellmut 2 nicht ohne Vehemenz den Gummischlauch oral ein und befestigt ihn mittels Klebeband in der Mitte seines Mundes.* )

**Maxie:**

Schlucken. Brav schlucken. So vermeiden wir unliebsame Verletzungen. Der Würgereiz geht bald vorbei. Beiß ruhig zu. Hartgummi. Das geht nicht durch. Klemmst Du noch nichtmal ab. Hast Du mir alles beigebracht. Jeden Handgriff. Das sitzt.

( *sie füllt durch den Trichter eine Flasche Cognac nach.* ) Du warst immer ein irdenes Tier. Niemals frei war Dein Lauf. Fest lagst Du in Deinem Bau, der nicht einen Moment lang der unsrige war. Und die Sonnenstrahlen, die uns zu Anfang

streiften, waren nichts als kalte Irrlichter, die der Schwärze unseres Daseins einen Schimmer der Hoffnung vorspielten. ( *sie füllt nach.* ) Verloren in unserer farblosen, antiseptischen Pflege- und Bewahrehölle. ( *sie füllt nach.* ) Vergessen. Vertan. ( *Hellmut 2 erlischt, Maximilliane läßt von ihm ab.* ) Und jetzt, da Du endlich und ehrlich zur Ruhe gekommen bist, und ich die Kraft wiedergefunden habe, die ich aufwendete, als ich Deiner toten Umklammerung entflohe – jetzt, da ich wieder Körper bin und Du Geist – jetzt finde ich den Mut, ganz leise Dir, ganz zart übers Haar zu streichen, Deinen Kopf in meinen Schoß aufzunehmen und Dich schließlich „Mein Kind“ zu nennen.

( *sie packt ihre Sachen zusammen.* )

Und plötzlich, unversehens, ist da etwas Sanftes, Reines, Schönes zwischen uns. Zwischen Dir, meinem zweiten Hellmut, und mir, Deiner einzigen Maxie. Eine unbekante Zärtlichkeit. ( *sie geht.* )

## Sechste Station: Flughafen.

*Am Bistrostand mit Stehtischen: Maximilliane mit Gin und Albertine mit Rose und Piccolo. Der sie bedienende Wirt, den Maximilliane Herrmann nennt, wirkt müde und schön. Maximilliane imitiert die aufsteigenden und landenden Flugzeuge. Nach einer längeren, in zunehmendem Maße gereizten Stille bricht Albertine das Schweigen.*

**Albertine:**

Sagen Sie ihr, daß sie sich, wie üblich, zum Gespött macht.

**Maxie:**

Sagen Sie ihr, daß ihr das scheißegal ist.

**Albertine:**

Sagen Sie ihr, daß es noch weitere Menschen außer ihr auf dieser Erde gibt, und daß es denen peinlich sein könnte, in ihrer Nähe gesehen zu werden. Sagen Sie ihr das ruhig auch in ihrem Interesse!

**Maxie:**

Sagen Sie ihr, daß Peinlichkeiten jedweder Couleur in ihren Zuständigkeitsbereich fallen.

**Albertine:**

Sagen Sie ihr, daß die- oder derjenige, welche oder welcher im Glashaus einsitzt, es tunlichst vermeiden sollte, mit Gestein um sich zu werfen.

**Maxie:**

Sagen Sie ihr, daß sie vor Gebrauch ihrer degenerierten Binsenweisheiten diese tunlichst auf Eigentorqualitäten überprüfen sollte.

**Albertine:**

Sagen Sie ihr, daß sie sich ihr hochgestochenes Gequatsche aufsparen sollte für Leute, die es hören wollen – und solche wird sie, wenn überhaupt, ausschließlich in schwer fortgeschrittenen Alzheimerkreisen finden.

**Maxie:**

Sagen Sie ihr, sie möge ihre medizinischen Banaldiagnosen in ihrem verrotteten Körper belassen, das sie allenthalben unfreiwillige Selbstportraits abliefern.

**Albertine:**

Sagen Sie ihr, daß --- sie eine bescheuerte Kuh ist!

**Maxie:**

Sagen Sie ihr, daß sie ordinär wird, wenn sie total kapituliert. Sagen Sie ihr, daß sie das noch winziger erscheinen läßt, als sie offensichtlich ist.

**Albertine:**

Votze.

*( Der Wirt, den Maximilliane Herrmann nennt, serviert einen Gin und einen Piccolo )*

**Maxie:**

Unsere zähe Verfolgerin scheint mit ihren Aufrufen zur Beschmutzung nicht mehr den gewünschten Erfolg zu erzielen. Dabei hat sie alles sooo richtig gemacht. Hat die Fettringe abgesaugt und umgeschichtet – richtig, richtig! Hat das verwesende Fleisch in teures Tuch verpackt – richtig, richtig! Hat zentimeterdick Putz aufgetragen und die Risse neu verspachtelt – richtig! Alles hat der Köder perfekt arrangiert – doch kein Fisch beißt an. Das muß wohl am Instinkt der Opfer liegen, die das Kranke, Bittere, Gallige fliehen. Da mag der Wurm noch so appetitlich zappelnd am Haken um Einspeisung flehen – sein Gift düstet allzu offenbar aus jeder seiner fauligen Poren.

**Albertine:**

Die Hohepriesterin ihrer in Schnaps eingelegten, öffentlich zur Schau gestellten Weiblichkeit bricht die Lanze des eigenen Versagens über uns Erdenwürmern! Eine boshafte Litanei: hochverschlossen und fest zugeschnürt, wo dereinst Charme und Koketterie sie sich leistete, nurmehr ätzende Säure. Was übrigblieb von ihr ist ein lästiger Faltenwurf allenfalls, eine schale Erinnerung an längst vergangene Abende. Und was mal Hoch-Zeit war, ist heute Tiefschlag. Den Kampf, den sie verlor, tauschte sie ein gegen das unnütze Verzappeln ihres versoffenen Schattenboxens.

*( die beiden Frauen fallen sich um den Hals )*

**Maxie:**

Es tut mir leid, wenn ich Dich letztens verletzt habe.

**Albertine:**

Nein, ich bin es, die um Verzeihung bitten muß.

**Maxie:**

Laß nur: ich erbettle aufrichtig Deine Entschuldigung.

**Albertine:**

Erteile mir Absolution, ich flehe Dich an.

**Maxie:**

So sei es. Herrmann – einen Piccolo für die Dame, die einer liebgewonnenen Tradition folgend ihre Geldbörse vergaß, und für mich, die rituell zahlt, einen Gin und ein Wasser, getrennt!

**Albertine:**

Schön sieht er aus. Ein wenig erschöpft.

**Maxie:**

Er bereitet sich vor. So wie ich.

*( der Wirt, den Maximilliane Herrmann nennt, serviert Gin, Wasser und Piccolo. )*

**Albertine:**

Während ich mich im Stadium der Nachbereitung befinde. Ich gehe mit mir ins Gericht, nachdem mein Carl mich verlassen hat – nach immerhin 21 erfüllten Ehejahren. Es ist, als habe er mich dort abgeliefert, wo er mich einst auffas. Und alles wegen dieser kleinen Ungarin mit ihrem Ich-denke-oft-an-Piroschka-Charme! Mögen sie heiraten in der Puszta und an Paprikaschoten ersticken!

**Maxie:**

Begreife es als einen Akt der Befreiung.

**Albertine:**

Die Wechseljahre beim Wort genommen – ein zweifelhafter Trost. Er war mir Hafen, der alte Herr, und ich meine fast so etwas wie Zuneigung empfunden zu haben für ihn. 21 Jahre lang gewachsene Sympathie. Fast eine logische Konsequenz, daß man sie nach Erreichen der endgültigen Volljährigkeit ziehen läßt.

**Maxie:**

21 Jahre mit einem Mann; ein Leben. Und kein weiteres ausgetestet.

**Albertine:**

Lediglich gestreift – als Erinnerung bloß. Als Auffrischung des Heimischen, mir Innewohnenden.

**Maxie:**

Unglaublich, diese Ausdauer.

**Albertine:**

Regelrecht an mich herangewachsen war er. Nicht an mein Herz direkt – eher an meinen Sinn. Dieser Herr, der mir damals, doppelt so alt wie ich, ein willkommenes Glücklos bedeutete in meinem Leben der fröhlichen Nieten. Dieser Herr, der mich heranzog und bildete, dem meine Billigkeit Ehrfurcht abrang. Dieser Herr, dem ich eine Herausforderung war. Dieser Herr, der mich wohl geliebt haben muß, dem ich alles verdanke und niemals dankte –

**Maxie:**

Nun fang bloß nicht an zu heulen!

**Albertine:**

Dieser Herr, der mich fallen ließ, nachdem ich fertig war. Der nun von Neuem beginnt.

**Maxie:**

Sportlich für sein Alter.

**Albertine:**

Aber ich beklage mich nicht! Schließlich trage ich die Schuld. Zu sicher währte ich mich im seichten Gewässer, im dem er mich hielt. Nun hat er den Nachen auf den Ozean entlassen. Dort schippert er dem nächsten Sturm entgegen, dessen tobende Wellen ihn zerbersten lassen werden und mit sich in die Tiefe reißen.

**Maxie:**

Auf Untergang und Auferstehung!

**Albertine:**

Auf das Ende unserer Träume!

( *die Frauen prostet sich zu.* )

**Albertine:**

Ich habe das Gefühl, daß sich auch unsere Wege bald trennen werden.

**Maxie:**

Untrüglich. Wir werden abheben wie unsere gleißenden Freunde, werden uns und unsere überzähligen Pfunde über die Wolkendecke schwingen, abdriften und irgendwo und irgendwie niedergehen – feurig zerplatzend oder sanft entgleitend.

**Albertine:**

Das macht mich traurig.

**Maxie:**

Das macht der Suff. ( *Maximilliane rüstet sich zum Gehen.* )

**Albertine:**

Ungewöhnlich, Dich davongehen zu sehen.

**Maxie:**

Halte Dich bereit. Die Motoren laufen bereits. ( *Maximilliane geht.* )

**Albertine:**

Und Sie, Mensch Herrmann – oder wie auch immer Sie sich schimpfen mögen – geben mir noch einen Piccolo auf die Rechnung der Dame. Das Trinken ist schließlich erst nach dem Start einzustellen. Und selbst dann nur für kurze Zeit.

## Siebte Station: Maleratelier.

*An den Wänden: Bilder, die einfarbig auf kontrastierendem Grund ( rot-schwarz, gelb-grün, etc... ) geometrische Figuren ( Kreis, Zylinder, Tetraeder, etc... ) darstellen. Ferner einige Objekte aus Gips und Ton: Rechtecke, Pyramiden, Würfel. Maximilliane arbeitet an einer manngroßen Gipskugel, deren Oberfläche sie glattstreicht.*

### **Maxie:**

Ich sehne mich fast nach den Zeiten der Gegenständlichkeit, hier in Deiner trostlosen Geometrie. Obwohl Dein Weg damals bereits ersichtlich war, vor 21 Jahren, als wir uns kennenlernten. Da waren die Schenkel schon langgezogene Dreiecke, die weibliche Brust eine Scheibe mit Loch. Langspielplatten. Alles klar umrissen. Jede Kurve eingedämmt. Ich habe ihn immer bewundert, Deinen analytischen Blick. Formen einzufangen, durch Dich zu filtern, ihnen neue Gewichtung, Deine urpersönliche Note aufzudrücken. In Deiner Subjektivität lag stets eine große Allgemeingültigkeit – jedes meiner Portraits war die Maxie für alle. Ich war der Stein, den Du erforschtest. Modell und Material. Und dabei hatten wir noch ein wirklich lustiges Leben. Gott, was haben wir gelacht! Sechs Jahre gnadenlos verlacht! Lachend saß ich auf Deiner Töpferscheibe, während Du mich lachend umkreistest und banntest – in Öl oder Kohle oder Lehm. Und wenn uns der Ernst denn doch manchmal zu packen drohte, dann piffen wir Schnee oder schnüffelten Fixierer und Kleber und eben alles, was durch die Nase gleich ins Hirn ging und uns vom Menschsein befreite und erleichterte und uns den Hunger stahl – denn schließlich war Nahrung das letzte, wofür wir uns aufrieben. Du wilder verlotterter Lockenkopf mit Deinem verfilzen Vollbart, morgens den Sand der griechischen Inseln in Deinen Augen, ganze Farbtöpfe unter den verkrusteten Fingernägeln – Du Schablone eines wandernden Lebemannes, eines lustigen Scheißbegals, der die schlafende Schönheit aus ihrem katholischen Dorf einfach in seinen Rucksack packte und mit sich schleppte, barfuß und bargeldlos. Der sie auszog und ausmalte, seine kleine Madonna, sie mit den Zugvögeln nahm und neu gebahr. „Frisch“ nanntest Du Deine Maxie, „Frisch und unverbraucht“. Und niemals hättest Du sie angerührt, niemals geschändet, da Du die Welt erkunden wolltest, die sich hinter ihrer scheuen Brust verbarg. Lagerfeuer, Zelte, Speicherkammern – meiner ganzen Kindheit gabst Du einen neuen Namen. Da fühlte ich mich Dir so nah. Ein glücklicher Backfisch. Eine Terz in Deinem dröhnenden, alles niedermähenden Lachens. Reichtest mich herum im Kreise Deiner inspirationsbedürftigen Kollegen: „Seht es Euch an, das schöne Kind mit seinem eingespeisten Katholizismus! Sie ist vollkommen in ihrer Unfertigkeit. So bezaubernd unnachvollziehbar bürgerlich. Ich habe sie geheiratet – allen Errungenschaften der 68er zum Trotz. Das ist wahrhaftig revolutionär: ich habe sie geehlicht, um sie nicht zu entweihen.“ Eine unbemalte Leinwand, ein Findling, ein Mitbringsel. „Wenn Du diesen Blick einfängst, dann bist Du ein wahrer Künstler! Dann hast Du das Lächeln der Mona Lisa entjungfert!“ „Das geht aber nicht mit den herkömmlichen Mitteln, Hellmut.“ „Gott bewahre“ Wir müssen sie neu erfinden, neu begreifen! Die alten Meister zu Dilettanten degradieren! Kunst! Die wahre Kunst entsteht schließlich und endlich nur aus der Auflehnung! Da hat es der Literat unverhältnismäßig einfacher, weil er dem jeweiligen Gesellschaftssystem den Respekt versagt. Wir bildende Künstler müssen unsere Väter enthaupten! Vergeßt van Gogh! Legt Picasso zu den Akten! Jetzt kommt der Hellmut mit seiner starr lachenden Landpomeranze, mit der er Euch, hat er sie erst einmal – und sei es als Farbkleckse bloß –entseelt und für ewig vervollkommnet, in den Ackergrund der Bedeutungslosigkeit stampft! Du: der Windhund. Ich: Dein blöde grinsendes Anhängsel, vollkommen davon überzeugt, aus Deinem zweifelsohne allumfassend berufenen Munde das ultimative Hosianna zu vernehmen, das mir dereinst sonntagmittäglich die Glocken der Dorfkirche verhießen. Nicht Dich hatte ich mich entführen lassen – es war Deine Welt, Deine Bohème, es waren die Farben Deiner Palette. Schade eigentlich, daß wir nicht mittellos blieben; fleckige Zitate der freien Kunst. Mit dem Geld inflationierte Dein Geplapper. Und alsbald waren Deine Träumereien Lügen. Das hat Dir Deine Maxie nicht verziehen – daß sie Dich auf einmal begriff. Deine Muskulatur durchschaute. Dir ankreidete, daß Du Dich nicht entblödetest, just die platte Geometrie, unzählige Male schon dagewesen, zum Credo jedweder Innovation zu küren. Und das Du tatsächlich so simpel warst, wie sie es immer befürchtet hatte. Das letzte Portrait: ein rosa Kegel. „Das bist Du, Maxie. Ein Kegel.“ Noch nichtmal ein Kruzifix! „Das bist Du, Maxie. Ein Kegel. Jetzt habe ich Dich ergriffen. Und jetzt mache ich Dir ein Kind.“ Und dann hast Du mir die fadeste und fadenscheinigste Erfahrung meines Lebens verschafft. Und ihren Beschluß geregt und versteinert,

nie und nimmer Euresgleichen zu gebären. „Ich bin kein Kegel.“ schrieb ich Dir zum Abschied auf den abgerissenen Zettel, den ich neben Deinen Alibi-Gauloises positionierte. „Ich bin kein Kegel. Ich bin Stein. Du magst mich beschmieren oder zertrümmern. Aber durchdringen wirst Du mich nie.“

( *sie beendet ihr Werk.* )

Du gabst vor, den Zettel nie gelesen zu haben. Und selbst wenn, so hätten die Worte Dich doch nicht erreicht. „Aber Du, Du bist eine Kugel.“ sagte ich Dir gestern Abend, als ich Dir zum letzten Male Modell stand und Dir endgültig nichts mehr einfiel zu mir. „Du bist ein Abbild der Erde. Ohne Wasser, ohne Land und ohne Luft. Eine dröge, starre, glatte Kugel. So glitschig, daß man ausrutscht auf ihr. Bis zur Unbegehbarkeit gewölbt. In ihrer Ausfertigung vollkommen sinnlos. Aber bahnbrechend dekorativ.“ Und gelacht haben wir, gelacht die ganze Nacht, bis der letzte Rest Deines inzwischen ergrauten Lockenschopfes verschwand.

( *sie packt ihre Sachen zusammen.* )

Und was uns bleibt, uns unentrückbar bewahrt, ist die Klarheit einer Dorfglocke und ein schallendes Lachen über uns selbst. Zu wenig für eine ernste Erinnerung – für einen lächelnden Rückblick gerade genug.

( *sie geht.* )

## **Achte Station: Flughafen.**

*Bistrostand mit Stehtischen. Statt des Wirtes, den sie Herrmann nennt, kümmert sich Maximilliane um den Ausschank. Sie hat die Tische mit Zwiebeln, Cognacflaschen und Klebstoffbehältnissen ausgestattet und den Stand mit Rosengirlanden und Lampions dekoriert; hier und da ein Modellflugzeug. An der Theke: Albertine ohne Rose und Piccolo.*

**Albertine:**

Du bist ja grausam gutgelaunt.

**Maxie:**

Eine Brise kommt auf

**Albertine:**

Brutal fröhlich.

**Maxie:**

Ein kühler Wind vom Norden Ein heißer Hauch  
vom Süden Und vom Osten und vom Westen  
Blähen seichte Lüftchen

**Albertine:**

Hundsgemeine Heiterkeit.

**Maxie:**

Und zur Feier hier spendier ich Dir: Einen Piccolo!

*( Maximilliane serviert, ein Herr mit Rose taucht auf. )*

**Albertine:**

Ich sollte das Saufen lassen. Ich sollte nicht mehr rauchen. Ich sollte mich nicht mehr herumtreiben.

**Maxie:**

Papperlapapp!

**Albertine:**

Nun bist Du zuständig für meinen schlechten Einfluß.

**Maxie:**

Papperlapapp! Papperlapapp! Maß ist Unmaß,  
Übermaß!

*( weitere Herren mit Rose erscheinen. )*

**Albertine:**

Ich habe Angst. Das alles macht mir Angst. Ich will die Geselligkeit meiden, doch das Alleinsein muß ich fliehen. Ich fürchte, in einem Loch zu versinken mit nichts als mir darin.

Und dennoch fürchte ich mich vor den Namen, vor den Fragen – ängstige mich davor, ins Leben zu fallen, in den Tag hinein zu fallen, zu gefallen, zerfallen, verfallen.

**Maxie:**

Das ist die Angst vorm Fliegen!

*( eine Schar von Herren mit Rose schleicht herbei. )*

**Maxie:**

Laß los! Laß einfach los! Land unter! Leinen los! Der Wind steht günstig, bläht die Segel! Zurr sie fest, dann steh aufrecht, Mast! Halt Dich grad', dem Sturm entgegen! Dieses Mal, dies eine Mal noch – Dann landest Du unter Palmen!

*( eine Schar von Herren mit Rose eskortieren Hellmut 1, noch mit Gipsklumpen in Kleidung und Haar, zu einem der Stehtische, dicht gefolgt von zwei weiteren Scharen, die Hellmut 2, mit Resten von Klebeband an Fuß- und Handgelenken, und Hellmut 3, nackt und naß, herbeigeleiten. Die Herren mit Rose, indes eine stattliche Anzahl, formieren sich, einander umherschubend, um Albertine, die den verzweifelten Versuch unternimmt, in ihrem Barhocker zu versinken. )*

**Hellmut 1:**

Ich werde Dich zeichnen In den schillerndsten Farben Die nie Dein Auge sah zuvor

**Hellmut 2:**

Dann lasse Dich wiegen In sanften festen Armen Wie nie Du sie verspürt zuvor

**Hellmut 3:**

Ich will Dich verzaubern Dich endlich verführen Wohin Du niemals warst zuvor

*( im Folgenden entwickeln die Herren mit Rose eine fast-synchrone Bewegungsform, ähnlich wie Wellen oder Wolken oder ein rituelles Beschwörungstänzchen, in dessen Zuge sie, anfangs verhalten, dann mit sich steigender Heftigkeit, an Albertines Kleidern zupfen. )*

**Maxie:**

Und ich werde mich spalten In drei gleiche Teile Und die werdet Ihr pflanzen Begießen, besamen Und sie werden erwachsen Sproß um Sprosse erkeimen Der Strauch, die Blüte, die Frucht

**Die Hellmuts:**

Und nichts wird mehr sein Wie es war zuvor

**Albertine:** ( *zu den Herren mit Rose* )

Nun laßt mal, Jungs! Ich bin nicht in Stimmung!

**Maxie:**

Das Nildelta bin ich Ein Octopuss bin ich Dessen Arme in Euch zergehn Drei Flüsse durchflossen Dreifach versickert Drei farblose Wüsten genährt

**Hellmut 3:**

Du hast es genossen

**Hellmut 2:**

Du hast es verlangt

**Hellmut 1:**

Du hast es erschworen, erfleht

**Maxie:**

Doch unter Land, in Höhlen Die Tränen gesammelt Die tosend den hungrigen Boden sprengen Geysirgleich hoch in den Lüften zerberstend Vergehn in der ewigen See

**Albertine:** ( *zu den Herrn mit Rose* )

Eine Verrücktheit ist das, wirklich! Und so lästig! Ihr ruiniert noch alles, was von mir übrig ist!

**Maxie:**

Greift zu, greift zu Zwiebeln in Fülle  
Cognac und Kleber Haut und Fleisch

**Albertine:**

Hör auf! Hör endlich auf mit Deiner gottverfickten Fröhlichkeit! Du versetzt mir die ganze Gesellschaft noch in Trance!

( *die Herren mit Rose heben Albertine empor.* )

**Albertine:**

Huch!

**Maxie:**

Meide das Pfuiwort an Feiertagen

**Albertine:**

Hilfe.

**Maxie:**

Das ist der Sturm Laß Dich treiben, Dich gehn Du hast nicht die Kraft Du hältst ihn nicht auf

*( die Herren mit Rose tragen Albertine von dannen. )*

**Albertine:**

Ich will nicht! Ich will zurück! Laßt mich herunter in meinen Sumpf! Laßt mich wieder eingehen in meine Wiederholbarkeit! Laßt von mir ab! Laßt von mir ab!

**Maxie:**

Und wenn Du gelandet bist Schreib mir 'ne Karte

**Albertine:**

Maximilliane!

**Maxie:**

Albertine.

*( die Herren mit Rose verschwinden mit Albertine. )*

**Hellmut 3:**

Ich möchte die Diskussion nicht künstlich an mich reißen, aber ich weiß nicht genau, was ich hier zu suchen habe.

**Maxie:**

Oh, verzeiht. Ich war ganz in Gedanken und habe Euch noch gar nicht einander vorgestellt. Eine lumpige Gastgeberin bin ich.

**Die Hellmuts:**

In der Tat, Maxie, Du läßt nach.

**Maxie:**

Also, Hellmut der Erste – das sind Hellmut der Zweite und Hellmut der Dritte. Hellmut der Zweite – ich möchte Dich mit Hellmut dem Ersten und Hellmut dem Dritten bekanntmachen. Hellmut der Dritte – dies sind Deine Vorgänger, Hellmut der Erste und Hellmut der Zweite.

**Hellmut 1:**

Angenehm.

**Hellmut 2:**

Angenehm.

**Hellmut 3:**

Angenehm.

**Maxie:**

Ich habe Euch in die Dämmerung eingeladen, weil ich Euch endlich einmal alle auf einen Haufen versammelt sehen wollte. Die Linien, das Bermudadreieck meines Lebens. Vielleicht, um mich zu entschuldigen, bei mir und bei Euch, oder um mir eine Nachvollziehbarkeit zu konstruieren, oder einfach nur, um eine Normalität herzustellen zwischen Mann und Frau –

**Hellmut 2:**

Ich bin mir nicht sicher, ob Du die adäquaten Mittel hierfür gewählt hast.

**Hellmut 1:**

Hinterher ist man immer klüger.

**Hellmut 2:**

Auch hierbei hält sich mein Sicherheit in Grenzen.

**Maxie:**

Diese unbeeindruckte Krankheit Leben, die ich zu heilen suchte, indem ich dividierte und dividierte und dividierte. Dieses Urteil zum einen Entwurf, den ich zu fliehen suchte, indem ich ihn zerriß und mich in Schatten teilte –

**Hellmut 1:**

Geteiltes Leid ist halbe Leidenschaft.

**Hellmut 2:**

Ertränkt, erdrosselt, erstickt.

**Hellmut 1:**

Seien Sie mir nicht böse, aber da rühren Sie einen wunden Punkt an bei mir.

**Hellmut 3:**

Und bei mir erst!

**Maxie:**

Und ich dachte, mich zu befreien! Mich zu erleichtern! Die Luft zurückzugewinnen! Davonzusegeln! Aber da ist diese alte Schwermut, die nicht ablassen will von mir. Dieses dunkle böse Tier, das auf meiner Schulter sitzt und mich in die Erde rammt wie einen Pflock. Ohne Wurzeln, ohne Sinn – nur fragloser, betonierter Halt –

**Hellmut 3:**

Ich möchte nicht ungemütlich werden, aber die Situation ist ein bißchen mißlich, was mich betrifft.

**Hellmut 1:**

Reichlich verzwickt, das ganze.

**Hellmut 3:**

Verzwickt weniger – eher mißlich.

**Hellmut 2:**

Das trifft den Nagel auf den Kopf.

**Hellmut 3:**

Zwar verfügt unsereins indes über Zeit en masse, aber auch die bedarf einer gewissen Einteilung.

**Hellmut 2:**

Und im Grunde hast Du uns allen recht eindrücklich Deine Haltung klargemacht.

**Hellmut 3:**

Nun, da wir endgültig über einen Kamm geschert wurden, können wir doch eigentlich Abschied nehmen.

**Hellmut 2:**

Der Rest ist Dein Problem.

**Hellmut 1:**

Jetzt stehst Du auf eigenen Füßen.

**Hellmut 3:**

Mach was draus, Kleines.

*( die Drei entfernen sich, miteinander parlierend. )*

**Hellmut 2:**

Heute abend gibt man „Orpheus in der Unterwelt“ in Anwesenheit des Komponisten.

**Hellmut 1:**

Ich hatte die Hoffnung, man würde in Brigaden eingeteilt – zur farblichen Gestaltung der Sonnenuntergänge, beispielsweise.

**Hellmut 3:**

Kinderträume.

**Hellmut 1:**

Oder zum Wölkchenpinseln.

**Hellmut 3:**

Ammenmärchen.

**Hellmut 1:**

Aller Spaß wird einem verdorben am Totsein.

**Hellmut 2:**

Da fällt mir die Geschichte vom Münchner im Himmel ein –

*( die Drei entschwinden, Maximilliane bleibt allein zurück. )*

**Maxie:**

Allein. Auf eigenen Füßen und allein.

( *ein Martinshorn nähert sich.* )

**Maxie:**

Allein. Und der Wind war ein Furz. Und das Meer eine Pfütze. ( *das Martinshorn tönt lauter, zappelndes Blaulicht.* )

**Maxie:**

Allein. Wie gleichgültig, wie abgrundtief gleichgültig mir das alles ist.

## Neunte Station: Behandlungszimmer.

*Maximilliane allein. Der Arzt scheint sich hinter dem Paravent anzuziehen.*

### **Maxie:**

Ein Urteil. Erfleht und verlangt. Ein Gladiator am Boden, den Mund vom Staub der Arena verklebt: Ave, imperator, morituri te salutant! Der Blick lechzend nach dem Daumen abwärts. Ein grassierender Tumor bitte, ein allesverzehrender Virus – irgendein Schwelbrand, der mich in Schutt und Asche legt. Der mir die Luft zum Atmen nimmt und mich aus der Schwebel entläßt. Doch ich erhalte den Ritterschlag beharrlicher Gesundheit. Und wenn Sie mich fragen, Sie schönes grausames Tier, warum ich mich nicht umbringe, wo es mich doch so sehr nach dem Tode verlangt, so kann ich Ihnen nur schlicht entgegenen, daß ich nicht das Recht habe, den Mut und die Kraft, mich abzufertigen, so unerledigt wie ich bin. Zumindest das muß ich dem Richtspruch des Schicksals überlassen, der nicht einfließt in meine Mathematik und der für die einzige und ernsthafte Überraschung sorgte in meinem bisherigen Leben. Der zerschlug, damals, nachdem ich verschiedene Summen errechnet hatte, in denen ich aufging und nicht vorkam. Der mir den Mann nahm, den ich zufällig auftat bei meinen Streifzügen mit meiner verruchten Schwester im Geiste und den ich für jede seiner Dienstleistungen an mir entlohnte, den ich bezahlte und besaß und der urplötzlich und unversehens mich meinte, mich fand – und zwar dort, wo ich mich nie vermutet hätte: ganz allein in mir. Der mir beibrachte, beiläufig und banal, so als seien wir angesiedelt in einem Schlager der 50er Jahre – daß das Leben nichts ist ohne Liebe, die unsere Hohlkörper auffüllt und überlaufen läßt, und die uns einen Hauch, ein Bruchstück bloß, der Ewigkeit verleiht. Diese blöde Liebe, Illusion der Zweisamkeit – dieses einfache Halten, die primitive Sicherheit des Atmens im Ohr. Das Lachen, in dem die Sonne aufgeht. Der Duft der Herbstzeitlosen. Tränen wie kleine glitzernde Spiegel. Perlendes Prickeln. Und die Angst nurmehr eine Bergaue, die wir überschreiten, ehe wir ansetzen zum Flug. Dann der Entschluß, füreinander nur noch sich aufzuheben. Nie mehr allein. Alles und jedes teilen. Ineinander verwunden, verklebt. Ein Abschied noch. Ein letztes Gehen und Kommen. Eine Schuldigkeit noch entrichten an das alte Leben mit seinen Gesetzen und Grenzen. Ein Abschiedsblick, unpräntentios, das Wiedersehen, das Zusammen bereits intoniert. Und dann – ein Rumms. Eine belanglose Fehlentscheidung. Ein sekundliches menschliches Versagen. Und alles in Dir ist feurig verpufft. Ein Häufchen Asche in der Waagschale. Nichtmal ausreichend für die Füllung Deiner Urne. Rumms. Puff. Platsch.

## **Zehnte Station: Flughafen.**

Maximilliane verbleibt auf der Szene. *Offene Verwandlung. Andeutung des Bistrotandes. Hinten der Paravent. )*

### **Maxie:**

Und Maximilliane Palmer verbleibt am Orte der Unverbindlichkeiten, der ihr Ausrufezeichen und Schlußpunkt setzt – verharrt, verhuscht und prostet den Feuervögeln zu, die sie erdeten, die sie zementierten, die ihr die Angst vorm Fliegen schenkten!

*( hinter dem Paravent tritt Herrmann, der Arzt, bzw. Herrmann, der Wirt, bzw. Herrmann, der Page, inzwischen verwandelt in Herrmann Dasselbst hervor, schillernd jung und zauberhaft schön. )*

### **Maximilliane:**

Herrmann. Du Schwerenöter. Sag bloß, das alles war nur ein Spaß!

### **Herrmann:**

Komm jetzt, Maximilliane. Die Zeit wartet nicht auf uns.

### **Maximilliane:**

Unter Palmen wirst Du mich halten

### **Herrmann:**

Bis dahin wir entgleiten Auf den blühenden Schwingen des Abendwinds

### **Maximilliane:**

Mit der Sonne wirst Du mich netzen

### **Herrmann:**

Deren Pforten wir öffnen Zu den Schlössern des Lichts

### **Maximilliane:**

Das Meer wird uns täuen

### **Herrmann:**

Des Aquamarin zum kristallinen Lager Ich zärtlich Dir  
bereite

### **Maximilliane:**

Die Wolken uns decken

### **Herrmann:**

Aus Deinen lachenden Augen gepflückt

### **Maximilliane:**

Und an Deinem Feuer werd ich mich wärmen

**Herrmann:**

Entzündet in unserem Kuß

**Maximilliane:**

Wie hoffnungslos verkitscht Du doch bist, Herrmann.

**Herrmann:**

Wir, Maximilliane. Wir.

**Maximilliane:**

Ja, wir. ( *die beiden küssen sich.* )

**Herrmann:**

Und jetzt komm! Der Wind steht günstig!

**Maximilliane:**

Für immer fort.

**Herrmann:**

Um da zu sein.

**Maximilliane:**

Von mir zu Dir –

**Herrmann:**

Von mir zu Dir –

**Maximilliane:**

– zu uns zu kommen.

**Herrmann:**

Ohne Frage.

( *die beiden gehen davon, lösen sich auf in gleißendem Licht, wie am Ende eines Tunnels, wie in der Nachwehe einer gigantischen Explosion.* )

*Ende.*